

Wortbildungspotenzen im Vergleich

Zur kontrastiven Analyse ungarisch-deutscher Nominalkomposita

0. Seit der generativen Theorie Chomskyanischer Art wird die Kreativität der Sprache dem Bereich der Syntax zugeschrieben. Vielfach ergänzt wurde dann diese Auffassung u.a. auch von Salminen (1993), der die „wahre Kreativität“ der Sprache ins Lexikon verlagert. Auch innerhalb des Lexikons gibt es mehrere Möglichkeiten des kreativen Umgangs mit der Sprache. So wird der Metapher eine zentrale Rolle hinsichtlich der sprachlichen Kreativität zugewiesen. Bekannterweise ist aber auch die Wortbildung mit ihren neuesten Entwicklungen immer mehr in den Mittelpunkt des sprachlich Kreativen gelangt. Hier beschränkt sich das kreative Moment nicht nur auf den Bildungsprozess neuer Wortstrukturen und Ad hoc-Bildungen, sondern die Kreativität wird erweitert auf die sprachliche Handlung des Sprachträgers, der den Entschlüsselungsprozess, die Analyse bestehender komplexer Wortstrukturen auf teils individuell kreative Weise selbst vornehmen muss, um mit dem neuen Lexem operieren zu können.

Als Untersuchungsbereich dieses Beitrags werden Nominalkomposita aus der ungarischen und deutschen Sprache hinsichtlich ihrer morphologischen und semantischen Interpretierbarkeit unter die Lupe genommen. Es wird postuliert, dass im Bereich der Neubildungen (besonders aus der Presse) in beiden Sprachen, trotz einer fehlenden genealogischen Verwandtschaft und unterschiedlicher morphologischer Ausstattung des Wortbildungsinventars konvergierende Tendenzen im Bereich der Nominalkomposition zu beobachten sind.

Nach einer lebhaften Phase des interlingualen kontrastiven Wortbildungsvergleichs der 80er und Anfang der 90er Jahre (Ohnheiser 1986, Ruzsiczky 1980, Kiefer 1992) scheint dieses Thema in letzter Zeit an Intensität zu verlieren und weniger im Vordergrund des Forschungsinteresses zu stehen, obwohl es – meines Erachtens – bedingt durch die neueren Entwicklungen im Wortbestand der zwei Sprachen mehr Aufmerksamkeit verdient. Mit Genugtuung kann dennoch verzeichnet werden, dass neuerdings kontrastiv angelegte Forschungsvorhaben (überwiegend mit anderen Schwerpunkten als die Wortbildung) in Ungarn sowohl im Bereich der Hungarologie (vgl. Szűcs 1998), als auch in der germanistischen Linguistik (vgl. Canisius 1997, 1998; Komlósi-Kniff/Brdar-Szabó 1999) in verschiedenen Publikationen ihre Resultate hervorgebracht haben.

1. Die deutsche Sprache der Gegenwart ist gekennzeichnet durch den Reichtum und die Vielfalt der Verfahren, mit deren Hilfe der Wortbestand durch neue Lexeme bereichert werden kann. Eine ähnliche Tendenz beim

Ausbau des Wortbestandes, wenn auch nicht im gleichen Ausmaß der Nutzung der Wortbildungsmöglichkeiten wie im Deutschen, kann in den letzten zehn Jahren auch im Sprachgebrauch der ungarischen Sprache festgestellt werden. Die deutsche Sprache zeichnet sich durch ein hohes Bildungspotential der Wortklasse Substantiv in Verbindung mit allen wichtigen Wortbildungsmodellen aus. Dieses äußerst hohe und weitgehend auch genutzte morphologische Potential führt nicht selten zu Interpretationsschwierigkeiten und, besonders im Sprachvergleich, zu Verständnisschwierigkeiten.

Zum einen geht es um eine klar analysierbare, meistens durchsichtige Struktur des Kompositums, das aber auf der anderen Seite sehr oft verbunden ist mit semantischer Vagheit und Mehrdeutigkeit für einen Nicht-Muttersprachler. Bei einem kontrastiven Gegenüberstellen der Nominalkomposita beider Sprachen müssen zunächst die allgemeinen morphologischen Charakteristika, die Typologie des Kompositionsverfahrens in beiden Sprachen in Rechnung gezogen werden. Hinsichtlich der Grundkategorien des Bildungsverfahrens Zusammensetzung gehe ich im Deutschen sowohl von korpusbezogenen Analysen (vgl. Ortner/Müller-Bollhagen 1991) als auch von Standardwerken zur deutschen Wortbildung wie (Fleischer/Barz 1995, Erben 1983, Olsen 1986, Wellmann 1997) aus. In Bezug auf die ungarische Sprache liegen auch neuere Standardwerke, wie z.B. (É.Kiss/Kiefer/Siptár 1998) als theoretische Grundlage vor.

Als Belege werden gesammelte Beispiele aus der deutschen Presse (*Die Zeit, Spiegel, Fokus* aus den Jahren 1997, 1998, 1999) sowie aus der Sammlung von Neubildungen aus dem Jahre 1996, 1997 von Gábor Kiss (*Új szavak és jelentések I. und II.*, Institut für Sprachwissenschaft, Abteilung Lexikographie und Lexikologie) herangezogen.

2. Aus morphologischer Sicht kann von den deutschen Nominalkomposita – bis auf einzelne klar absteckbare und definierbare Restriktionen – ein ziemlich einheitliches, abgrenzbares Bild vermittelt werden, das als solide Grundlage zu einer semantischen Interpretation dieser Bildungen dienen kann. So weisen die substantivischen Komposita des Deutschen prinzipiell eine stabile Struktur auf, mit Ausnahmen der Möglichkeiten der Dekomposition (*Ein- und Beschränkung*), durch die diese stabile Struktur teilweise aufgelockert wird. Grundsätzlich werden diese Komposita im Deutschen zusammengeschrieben und lassen im allgemeinen – bis auf einige relikthafte Ausnahmen, wie *Tiefstpreis* – keine wortinterne Flexion zu. Prinzipiell kann das deutsche Substantiv eine Kombination mit jedwelcher anderer Wortart als Erstglied eingehen, auch innerhalb der Grenzen der motivierten Bildungen. Typisch für die deutschen substantivischen Zusammensetzungen ist in bestimmten, typologisierbaren Fällen auch das Auftreten einer Kompositionsfuge.

Substantivische Komposita der ungarischen Sprache zeigen gleichfalls eine Stabilität auf, was bedeutet, dass die Konstituenten der Zusammensetzung einzeln nicht modifizierbar sind und keines der Konstituenten

ein „referentieller Ausdruck“ (Kiefer 1998, S. 268) sein darf. Insbesondere im Sprachgebrauch der letzten Jahre erscheinen in der ungarischen Sprache massenweise Neubildungen, deren morphologische Durchsichtigkeit dem Sprachbenutzer das Verstehen dieser Bildungen erleichtert, gleichzeitig aber den Eindruck erweckt, dass es sich hier nicht um ein gewohntes Bildungsmuster des Ungarischen handelt.

Die Nominalkomposita zeigen auch im Ungarischen eine fast uneingeschränkte Produktivität auf, mit einer binären Struktur und einem, entsprechend den deutschen Bildungen rechts stehenden Kopf (head). Am häufigsten belegt sind im Ungarischen die Bildungsmodelle N + N sowie Adj + N, die anderen geschlossenen Wortklassen treten als Erstglied nicht oder selten bzw. nur in bereits lexikalisierten Bildungen auf.

Eine auffallende Eigenschaft der substantivischen Komposita ist im Ungarischen, verglichen mit dem Deutschen, dass sie Konkatenationen sind, also ohne jedwelches Fugenzeichen miteinander kombiniert werden. Auch sind die ungarischen Komposita überwiegend endozentrisch mit einigen exozentrischen Beispielen (*miatyánk*, *adjonisten*), wohingegen die deutschen Konstruktionen dieser Art sowohl endo-als auch exozentrisch sein können.

Zusammengefasst die Wortklassenbeteiligung bei der produktiven Kompositabildung in beiden Sprachen (vgl. dazu fürs Ungarische Kiefer 1998, S. 270):

Ungarisch

Deutsch

nach der Wortart:

N + N
ADJ + N

N + N
ADJ + N
V + N
PRÄP + N
sonstige + N

ohne Fuge

Schreibweise: zusammen, getrennt

(auch) mit Fuge

zusammen

Aus der o. g. Sammlung neuer Wörter und neuer Bedeutungen im Ungarischen (vgl. Kiss 1996, 1997) stammen folgende herausgegriffene Belege wie

*adófelajánlás, adatcsomag, alkuszcég, babatestőr, botrányidény, buszrob-
bantás, egérvattintás, drogkarrier, drogbaleset, drogbusz, egészségpolitikus,
euroválasztás, génhisztéria, határdugó, hívásvárakoztatás, információva-
dász, lopásgátló, piacgarázdaság, termálturizmus, sztrádarendőrség, táplál-
kozástudós, utcamissziós szolgálat, trekking bicikli, virusszűnet*

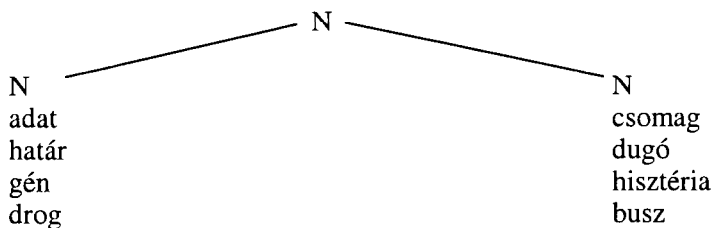
und dergleichen mehr, die teilweise noch einen ausgeprägten Adhoc-Charakter aufweisen, aber aufgrund ihrer pragmatisch orientierten morpho-syntaktischen Transparenz auch trotz ihres Neuheitscharakters für Sprecher des Ungarischen semantisch leicht nachvollziehbar sind. Hinsichtlich ihrer morphologischen Struktur kann festgestellt werden, daß sie einer Systematizität der sprachlichen Strukturiertheit unterliegen, was u.a. auch der reihenbildende Charakter einzelner Stämme beweist, wie in *adó-*, *drog-*, *információ-*, *jövedelem-* usw. Sie sind als Komposita synthetische Formen, die aufgrund ihrer Frequenz in bestimmten Textsorten aus dem Status des Adhoc-Charakters unschwer den Weg einer Usualisierung einschlagen können.

Der syntaktisch – strukturelle Aufbau der Nominalkomposita ist gekennzeichnet durch die binäre Struktur dieser Bildungen. Betrachten wir einige von den aufgezählten ungarischen Belegen etwas näher, so erhalten wir folgende Struktur – Typologie:

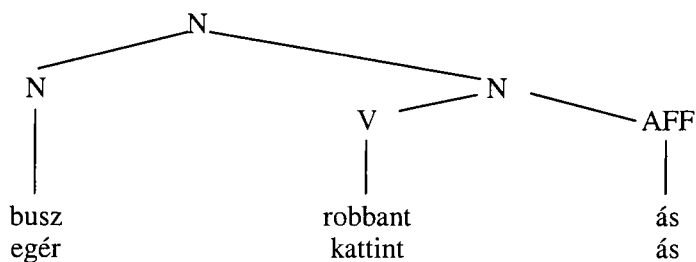
Die verwendeten Abkürzungen sind:

N	Nomen
Aff	Affix
ADJ	Adjektiv
ADV	Adverbium
V	Verb

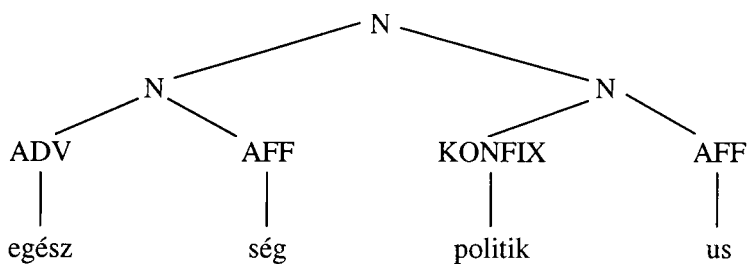
a, *adatcsomag* (Datenpaket), *határdugó* (Grenzstau) *génhisztéria* (Genhi-sterie), *drogbusz* (Drogbus)



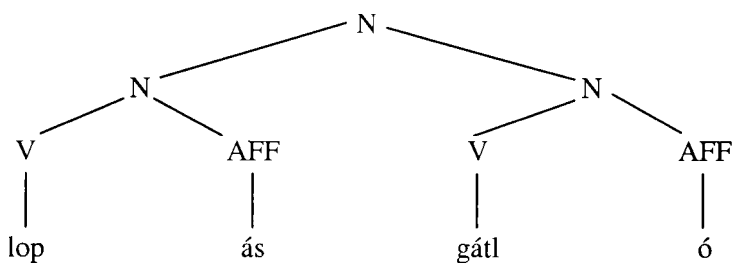
b, buszrobbantás (Busanschlag), *egérkattintás* (Mausklicken, mit einem deverbativen Nomen als Zweitglied)



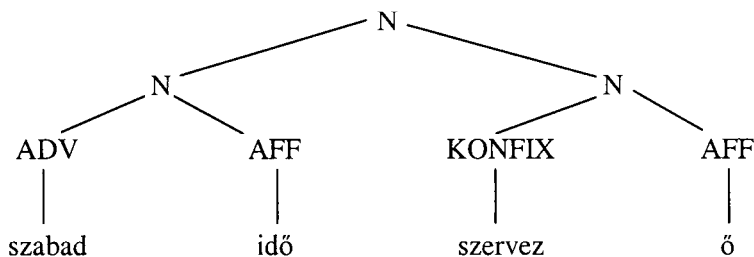
c, egészségpolitikus (Gesundheitspolitiker)



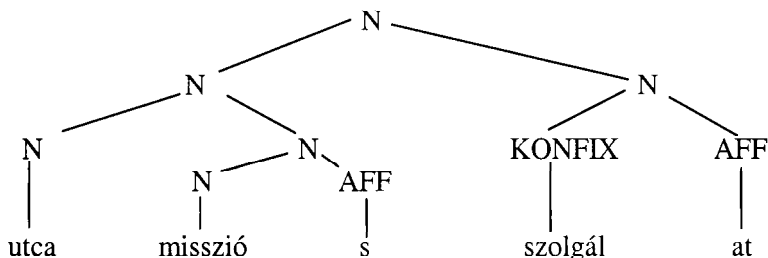
d, lopásgátló („Diebstahlhemmer“)



e, *szabadidőszervező* (Freizeitgestalter)



f, *utcamissziós szolgálat* (Strassenmissionsdienst), *otthonülős szolgálat* (Dienst zu Hause), *otthonápolási szolgálat* (Pflegedienst zu Hause)



Die N+N Komposita des Typs a – e werden ohne Bildungsrestriktionen gebildet, getrennt geschrieben, und werden sowohl semantisch als auch syntaktisch als Kompositum betrachtet. Typ f scheint eine Ausnahme zu bilden, doch wird die orthographische Form, das Getrennschreiben, nicht als ausreichendes Kriterium zur Bestimmung der Komposition in Rechnung gezogen. Morphologisch geht es bei diesem Typ (f) um ein Polylexem, dessen Erst- und Zweitglied komplex ist. Das Erstglied hat seinen adjektivi-schen Charakter bewahrt, was auch durch das Adjektivsuffix – s indiziert wird.

Pete (1995, S. 272) gibt eine reichhaltige Aufzählung der morphologisch möglichen Kompositionstypen im Ungarischen. Der genannte Typ f, könnte als sogenanntes deriviertes Kompositum, ungarisch képzős összetétel : X képző Y betrachtet werden. Die Konstituentenstruktur dieser Neubildung widerspiegelt eine kompositionell aufgebaute Gesamtbedeutung, doch die morphologische Motivationsstruktur allein reicht nicht aus, die für das Verstehen des neuen Konzepts notwendigen semantischen Konstituenten anzugeben. Rickheit expliziert dies:

Durch einen Wortbildungsprozess entsteht ein Zusammenhang zwischen zwei Wortkonzepten, nämlich zwischen der Bedeutungsrepräsentation des Ausgangswort und der Bedeutungsrepräsentation des betreffenden komplexeren Wortes. (Rickheit 1993, S. 182).

3. Kiefer (1998, 272) greift drei semantische Charakteristika der N+N Kompositionstypen auf, die eine mögliche Grobkategorisierung der durchsichtigen Nominalkomposita ergeben. Ausgenommen sind hier jene N+N Komposita, deren Zweitglied ein deverbatives Nomen ist und die zum Typ Rektionskomposita gehören. Im folgenden versuche ich zu den einzelnen ungarischen semantischen Gruppen und Belegen auch deutsche zur Seite zu stellen:

a, Typ N1+N2, wenn N1 ein Stoffname, N2 einen Gegenstand bedeutet:

ezüstóra (Silberuhr)
bádogfedél (Blechdach)

Glaskugel, Holzterrasse

b, Typ N1+N2, wenn N1 ein Konkretum ist, N2 die Bedeutung eines Behälters, oder eines Raumes zur Aufbewahrung hat. Das Gesamtkompositum bedeutet eine Art Behälter:

nyúlketrec (Kaninchenkäfig)
majomház (Affenhaus)

Pferdestall, Weinkeller,
Gemüsekommode

c, N1+N2, wenn N1 ein Konkretum, N2 eine Menge (Sammelbegriff) darstellt, erhält das Gesamtkompositum die Bedeutung, dass N2 eine Menge von N1 ist (Paronymierelation des Typs

gyereksereg (Kinderschar)
juhnyáj (Schafherde)

Villenviertel
Männerchor

Zur Erfassung der Wortbildungssemantik der Nominalkomposita im Deutschen sind aus der äußerst reichen Fachliteratur (vgl. u.a. Kanngießner 1985, Olsen 1986, Ortner/Müller-Bollhagen 1991, Oksaar 1993, Wellmann 1995, Fleischer/Barz 1995) zahlreiche Verfahren, sogenannte semantische Muster bekannt, die aus unterschiedlichen theoretischen Ausgangspositionen die Beziehung der Konstituenten zueinander beschreiben (vgl. z.B. Duden 1995, S. 476): *Schiffsreise* (instrumental), *Geschäftsreise* (kausal); *Julihitze* (temporal); bzw. es gibt auch die Möglichkeit, die substantivische Zusammensetzung mit Hilfe einer ergänzten Verbprädikation zu interpretieren (vgl. Duden 1997, S. 472): *Verlustgeschäft* (sein-Prädikation: ein Geschäft, das ein Verlust ist); *Anwaltsbüro* (haben-Prädikation), *Honigbiene* (tun-Prädikation). Diese Interpretationsmöglichkeit zeigt eine grosse Nähe zu

der Fillmoreschen Kasusgrammatik, wo bei der Analyse von den Tiefenstrukturkasus ausgegangen wird.

Ortner/Müller-Bollhagen geben in ihrer ausführlichen Darstellung 34 Typen der Interpretationsmöglichkeiten der Substantivkomposita an (vgl. 1991, S. 126 ff.), so unter anderem Typen wie ornativ-qualitativ: *Wertgegenstand*; possessiv: *Gelddynastie*; referentiell: *Besetzzeichen*, *Zivilsache* und viele andere Beispiele.

Olsen (1986, S. 58) räumt ein, dass die Relation der Konstituenten in den nicht lexikalisierten substantivischen Komposita prinzipiell offen interpretiert werden kann, wie im vielzitierten Beleg *Fischfrau*.

Grundsätzlich gilt auch im Ungarischen, dass die semantische Interpretation dieser nicht zum Typ Rektionskomposita gehörenden Komposita ziemlich frei ist. So kann bei vielen ungarischen Belegen eine mehrfache semantische Interpretation erfolgen:

- | | |
|------------------------------|---|
| <i>drogbusz</i> (Drogbus) | <ul style="list-style-type: none">• ein Bus, in dem Drogen gefahren werden• ein Bus, in dem Drogenabhängige fahren• ein Bus, der im Lande unterwegs ist, in dem Drogenabhängige beraten werden. |
| <i>diszkobusz</i> (Diskobus) | <ul style="list-style-type: none">• ein Bus, in dem Discomusik gespielt wird• ein Bus, der Jugendliche in die Disco fährt• ein Bus, der Jugendliche aus der Disco heimbringt, um Discounfälle zu vermeiden. |

Die hier im Mittelpunkt stehenden Bildungen weisen hinsichtlich ihrer semantischen Interpretationsmuster in beiden Sprachen große Ähnlichkeit auf. Zahlreiche Neubildungen aus der ungarischen Tagespresse zeigen eine hohe semantische Transparenz: *eldobó építészet* (*Wegwerfarchitektur*: eine Bauweise, die nicht für den momentanen Gebrauch eingesetzt wird und nach dem Abnutzen weggeworfen wird), *garázsvágóhid* (*Garagenschlachtbank*: eine Garage, in der Geflügel zum Verkauf geschlachtet wird) *hírbomba* (*Nachrichtenbombe*), *hullakereskedelem* (*Leichenhandel*: vor einigen Jahren in einer ungarischen Großstadt eine Zeitungsnachricht), *mélyszegénység* (eine tiefe Armut = eine sehr große Armut), *pincediszkont* (*Discontverkauf im Keller* = Kellerdiscont), *szívcentrum* (*Herzzentrum* = Krankenhaus-Zentrum für Herzkranken).

Nicht zu übersehen ist die Tendenz in der ungarischen Sprache der Gegenwart, dass zahlreiche Lehnübersetzungen aus dem Deutschen und Englischen in vielen Textsorten im Ungarischen erscheinen, um nur einige besonders frequente Neubildungen hervorzuheben:

csontvelődonorbank – *Knochenmarkspenderbank*, *sétálózóna* – *Fussgängerzone*, *katonai szolgálatmegtagadó*, *Satelliteschüssel* – *tányérantenna*, *Ernährungswissenschaftler* – *táplákozástudós*, *Körperschmuck* – *testékszer*,

heritage management – örökségvédelem, newsgroup – hírcsoport, homepage – honlap, Bausparkasse – lakástakarékpénztár, Parkautomat – parkolóautomata etc.

Die Deutung von neugebildeten Komposita wird massgebend von der Relation der sie konstituierenden Glieder bestimmt. Oksaar weist jedoch darauf hin, dass für den Verstehensprozess bei den Komposita allein die Kenntnis der Bedeutung der Konstituenten nicht ausreichend ist, sondern wichtig ist auch die „Vertrautheit mit den auf die Wirklichkeit bezogenen Bedingungen, die die Verwendung der Wörter regeln“ (Oksaar, 1993, 205). Das Problem der Kompositionsbedeutung ist dann noch komplexer, wenn man in Betracht zieht, dass selbst die Frage der Relation, das Verbinden von zwei grundverschiedenen begrifflichen Inhalten zu einer begrifflichen Einheit so manche Schwierigkeiten ontologischer und sprachlich – kognitiver Art in sich birgt. Aus philosophischer Sicht deutet dieses Problem Rickheit folgenderweise:

[...] Dass Wortbedeutungen nicht so stabil sind, wie es z.B. aus der Perspektive der semantischen Repräsentation von Sätzen oder auch unter dem Aspekt von Lexikondeinitionen wünschenswert wäre, ist in der kognitiven Literatur geläufig [...] Die Vermutung liegt nahe, dass die Schwierigkeit, die Objekte der Welt in zufriedenstellender Weise in ihren wesentlichen Beziehungen zueinander zu erfassen, hat systematische Ursachen [...] (Rickheit 1993, S. 194).

Wenn auch auf der Ebene der Wortbildungssemantik allgemein behauptet werden kann, dass das Wortbildungsmodell Komposition in der deutschen, auch in der ungarischen Sprache beinahe uneingeschränkt produktiv ist, gibt es selbstverständlich festgelegte Bildungsrestriktionen. Diese sind nicht nur durch die morphologischen und morphologischen Regeln determiniert, sondern und insbesondere durch die semantischen Regeln, was u.a. auch durch die Regel der Reihenfolge der UK zum Ausdruck kommt. In der Mehrheit der Fälle kann nicht eine beliebige Reihenfolge der UK in den Komposita so aufgestellt werden, dass das Kompositum sinnvoll bleibt, wie in: *Bohnenkaffee* und *Kaffeebohne*, nicht aber in *Julihitze* und **Hitzejuli*, oder Beispiele im Ungarischen *asztallap* und *lapasztal*, nicht aber **buszdrog* und *drogbusz*, oder *ítélőtábla* und **táblaítélő*. In der Relationsbeziehung eines Kompositums stellt das mit der Bedeutung des Kompositums verbundene Konzept das Wissen des Sprachträgers über den entsprechenden Ausschnitt der Welt, seines Umfeldes dar (vgl. Jackendoff 1983). Dem Wissen über den Ausschnitt der Welt liegen grundsätzlich das enzyklopädische Wissen und das durch die entsprechende Kultur- und Sprachgemeinschaft bestimmte stereotype Wissen des Sprachträgers zugrunde (vgl. dazu den Ansatz des Commonsense Knowledge, Hayes 1985).

In den Neubildungen des modernen Sprachgebrauchs beider Sprachen kann wohl mit Recht festgestellt werden, dass ganz ungewöhnliche,

voneinander weit entfernte Teile des konzeptuellen Feldes miteinander verbunden werden, die in keine der bekannten semantischen Deutungsmuster passen. Es könnte auch formuliert werden, dass in der Kompositionsbedeutung eine virtuelle Wirklichkeit abgebildet wird, wie in den Beispielen

Konsumtempel, Maulwurfperspektive, Klimakiller, Sprachenteppich, Zukunftsgegenwart, Wickelalter oder im Ungarischen *adatbányászat, hálórágó, kertkapcsolat, krízisszálló, kulturmocsok, pénzguru, problématerkép, szívességközvetítő, vesetuzizmus* und dergleichen mehrere.

Sehr treffend erfasste Hörmann die Problematik des Verstehens komplexer Wortsrukturen aus psychologischem Aspekt, indem er erkennt, dass

es sich beim Verstehen nicht bloss um ein analysierendes oder interpretierendes Bearbeiten des Input handelt, sondern um ein Konstruieren auf der Basis des Input. [...] – wodurch diese konstruierten Beschreibungen mehr Informationen erhalten als im linguistischen Input allein vorhanden gewesen waren [...] (Hörmann 1976, S. 465).

Das zeigt auch das Beispiel *Konsumtempel*, wo über die konkreten Bedeutungen der Inputwörter hinaus auch eine negativ wertende Stellungnahme über die Lebensweise der modernen Konsumgesellschaft mit enthalten ist. Die Nominationsphase widerspiegelt die Interpretation, die Einstellung des Senders zu einem Gegenstand/Ausschnitt der Welt und somit auch seinen Beziehungsaspekt dazu.

Vielfach wird in diesen Bildungen auch die Metaphorik, die Bildhaftigkeit der Sprache genutzt. Die Entscheidung für die entsprechende Metapher setzt voraus, dass teils eine semantische Kongruenz zwischen den in der Komposition auftretenden Konstituenten bestehen muss, teils aber muss damit gerechnet werden, dass die Metapher auch auf der Empfängerseite verstanden und richtig interpretiert wird, so bedeutet das ungarische Lexem *kulturmocsok* für einen Internetfan in Ungarn sicherlich nicht die aus dem Internet kommende wertlose, verderbliche Informationsmenge aus dem Westen, was es aber für einen religiösen Menschen älteren Alters ohne weiteres bedeuten könnte.

Der Verstehensprozess bei diesen Komposita entsteht auf der Empfängerseite und ist in zweifacher Hinsicht mehrstufig: erstens besteht der Verstehensprozess sowohl aus einer analytischen als aus einer synthetischen Phase. Zweitens ist die Motivationsstruktur von Empfänger zu Empfänger unterschiedlich, weil sowohl die individuelle Sprachkenntnis als auch das individuell gestaltete Vorwissen, so auch die idiolektalen Unterschiede zu einer wichtigen Rolle in diesem Prozess gelangen.

Oksaar (1993, S. 208) spricht in dieser Hinsicht auch über eine „soziale Implikatur, die für die Interpretationsstruktur des Ausdrucks mehr als bei der linguistischen Implikatur Sendereigenschaften“ einbezieht. Als Bei-

spiel wird *Hausmeister* oder *Verwaltungsassistent* bzw. *Putzfrau* und *Reinigungskraft* genannt. Man kann mit Oksaar einverstanden sein, wenn sie behauptet, dass die soziale Implikatur dynamisch und generell von einer zeitlichen Begrenzung ist. Ergänzend könnte gesagt werden, dass diese soziale Implikatur zusätzlich auch sprecherabhängig und pragmatisch gebunden ist, weil neben dem Inhaltsaspekt (der Kenntnis der Bedeutung der Wörter) auch der Beziehungsaspekt (durch die persönliche Stellungnahme, Einschätzung, Erwartung) zwischen Sender und Empfänger eine ausschlaggebende Rolle spielt. So nimmt es nicht wunder, dass von o.g. Nominalkomposita viele von der älteren Generation oder in verschiedenen sozialen Schichten nicht (exakt) verstanden bzw. gedeutet werden können, z.B. das Kompositum *hálópolgár* (*Népszabadság*, 1996; = Netzbürger, die auf dem Internet surfende Person). Vielfach kann es auch zu unterschiedlichen Interpretationen dieser Komposita in verschiedenen Kulturen kommen.

4. Es wurden in diesem kurzen Beitrag einige Gedanken zu einem Vergleich von Nominalkomposita der ungarischen und deutschen Gegenwortsprache vorgenommen. Der morphologische Vergleich zeigte uns die unterschiedlichen morphologischen Voraussetzungen der beiden Sprachen, der semantische Vergleich, die Interpretationsmöglichkeiten der Neubildungen in beiden Sprachen weist jedoch darauf hin, dass es in beiden Sprachen, in bestimmten Textsorten eine Tendenz gibt, ungewöhnliche, voneinander entfernte Konzepte virtuell miteinander zu verbinden, die Ausschnitte unserer heutigen Welt, unserer virtuellen Welten repräsentieren. Wir haben es mit einer Heterogenität der Interpretation zu tun: es entstehen semantisch offene Bildungen, die eine mehrfache Lesart und Vagheit aufzeigen, aber letztendlich auf den Stereotypen, auf den sozialen Inferenzen der Sprachträger der heutigen Sprache(n) beruhen. Interpretationsstützen bei diesen Wortstrukturen sind nun nicht mehr die syntaktische Auflösung dieser Komposita, oder ein vorgegebenes semantisches Muster, sondern der Kontext, das konkrete Umfeld, eine pragmatische Sicht: die konkrete Situation, in der diese Bildungen eingesetzt und gebraucht werden.

Literatur:

- CANISIUS, Peter: Er hatte keine Zeit – Tom nem ért rá. Probleme der Übersetzung erlebter Rede vom Deutschen ins Ungarische. In: *Jahrbuch der ungarischen Germanistik*. DAAD-GUG, 1996, S. 67-81
- FANSELOW, Gisbert: *Zur Syntax und Semantik der Nominalkomposition*. Tübingen: Niemeyer, 1981
- FLEISCHER, W.; BARZ, I.: *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen: Niemeyer, 1995
- GÜNTHER, Helmut: N+N: Untersuchungen zur Produktivität eines deutschen Wortbildungstyps. In: LIPKA, L.; GÜNTHER, H.(Hg.) *Wortbildung*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1981, S. 258-280

- HÖRMANN, Hans: *Meinen und Verstehen. Grundzüge einer psychologischen Semantik.* Frankfurt/M., 1976
- JACKENDOFF, Ray: *Semantics and Cognition.* Cambridge, Mas., 1983
- KANNGIESSER, Siegfried: Strukturen der Wortbildung. In: SCHWARZE, C.; WUNDERLICH, D. (Hgg.) *Handbuch der Lexikologie.* Athenäum, 1985, S. 134-183.
- KIEFER, Ferenc: Compounds and Argument Structure in Hungarian. In: *Approaches to Hungarian*, Vol. 4, (KENSEI, I./PLÉH, Cs. eds.), 1992, S. 51-67.
- KIEFER, Ferenc: Alaktan. In: É.KISS-KIEFER-SIPTÁR: *Új magyar nyelvtan.* Budapest: Osiris, 1988, S. 187-289.
- KISS, Gábor: *Új szavak és jelentések.* Kéziratgyűjtemény. Budapest, 1996, 1997
- KNIPF, Elisabeth: Argumentstruktur, semantische Transparenz bei den Nominalkomposita im Deutschen In: AGEL, V./R. BRDAR-SZABO (Hgg.) *Grammatik, deutsche Grammatiken.* Tübingen: Niemeyer, 1995, S. 123-132.
- KOMLÓSI-KNIPF, Erzsébet; BRDAR SZABÓ, Rita: Egy német-magyar szókepzési szótár koncepciójához. In: *Modern nyelvoktatás*, 1999/2-3, S. 26-38.
- KÜRSCHNER, Wilfried: *Zur syntaktischen Beschreibung deutscher Nominalkomposita.* Tübingen: Niemeyer, 1974
- OKSAAR, Els: Zur Interpretationsstruktur deutscher Komposita. In: HERINGER, H.; STÖTZEL, G. (Hgg.): *Sprachgeschichte und Sprachkritik. Festschrift für P. von Polenz.* Berlin; N.Y.: de Gruyter, 1993, S. 204-218.
- OHNEISER, Ingrid: *Wortbildung im Sprachvergleich. Russisch-Deutsch.* Leipzig, 1987
- OLSEN, Susan: *Wortbildung im Deutschen.* Kröners Studienbibliothek Linguistik, 1986
- ORTNER, Lorelies; MÜLLER-BOLLHAGEN, Elgin: *Substantivkomposita. Deutsche Wortbildung. Typen und Tendenzen in der Gegenwartssprache.* Vierter Hauptteil. Berlin; N.Y.: de Gruyter, 1991
- PETE István: Az összetételek tipológiájáról. In: *Magyar Nyelv*, 1995/3, S. 270-281
- RICKHEIT, Mechthild: *Wortbildung. Grundlagen einer kognitiven Wortsemantik.* Opladen: Westdeutscher Verlag, 1993
- RUZSICZKY, Eva: Ungarisch- deutsche kontrastive Untersuchungen im Bereich der Bildung von Nomina. In: JUHÁSZ, János (Hg.): *Kontrastive Studien Ungarisch-Deutsch*, 1980, S. 343-352.
- SALMINEN, Olli: Zur kognitiv basierten Kontrastierung bildhafter Ausdrücke am Beispiel des Deutschen und Finnischen. In: BARZ, I.; ÖHLSCHLÄGER, G. (Hgg.): *Zwischen Grammatik und Lexikon.* Tübingen: Niemeyer, 1993, S. 145-155.
- SZÜCS, Tibor : *Magyar-német kontrasztív nyelvészet a hungarológiában.* Budapest: Nemzeti Tankönyvkiadó, 1999 (Pécsi nyelvészeti Tanulmányok, 4)
- WELLMANN, Hans: Wortbildung. In: *Duden. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache.* 5. völlig neu bearbeitete, erweiterte Auflage, Mannheim: Dudenverlag, 1995, Bd. 4, S. 399-540.